

Aus Tempeln und Klöstern

Der Anteil buddhistischer Kunst in der Sammlung Heinrich von Siebolds ist relativ groß und umfaßt all jene Bereiche, die in Tempelsammlungen vorgekommen sind, bzw. noch heute dort bewahrt werden. Durch die politischen Umwälzungen, die zu einem regelrechten Ausverkauf von über Jahrhunderte aufbewahrten Kulturgütern führten, war es meiji-zeitlichen Sammlern wie Heinrich von Siebold möglich geworden, viel bis dahin Unbekanntes und Ungesehenes zu erwerben.

Diese Sammler – Fremde wie Japaner selbst – haben nicht nur eine Situation ausgenutzt, sondern auch die Tragik der Stunde begriffen. Das bis dahin Undenkbare, nämlich Kultbilder aus den Tempeln zu entfernen und zu bewahren, diese Idee war ursprünglich beeinflusst von der europäischen Denkmalpflege, die gefährdete Originale in Domen und Kirchen durch Kopien ersetzte und die Originale in Dommuseen bewahrte. Erst so wurde der gedankliche Schritt vom Kultbild zum Kunstwerk möglich. Japanische Gelehrte lernten diese denkmalpflegerische Methode in Frankreich kennen und wurden so in ihren »Rettungsaktionen« bestärkt. Vieles davon ging jedoch während des großen Erdbebens von 1923 endgültig verloren.

Obwohl in großer Zahl vorhanden, fand die religiöse Kunst Japans in den europäischen Museen bisher keine große Beachtung. Auch von der Sammlung Heinrich von Siebolds in den beiden Wiener Museen wurden bisher stets nur Einzelwerke gezeigt, in ihrem Gesamtspektrum wird sie hier erstmals vorgestellt.